

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 11. Januar 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 5

Aus dem Inhalte dieser Nummer

Artikel: Die Buchdrucker in Nordamerika. — „Gret ist der Mann!“ Volkswirtschaft: Das Wirtschaftsjahr 1912 und wir.
Korrespondenzen: Barmen. — Konstanz. — Leipzig (F. B.). — München. — München (M.-M.). — Waidenburg i. Schl. — Zeitz.
Handbuch: Ende des Streiks der Schriftgießer in Brüssel. — Praktische Bedienung des Geschäftsinteresses. — Schöffenauslösung. — Verein bayerischer Setzungsverleger. — Gebetsbuchfabrikant und Koalitionsrecht in Svelauer.
Literarisches: „Typographische Mitteilungen“.

eine deutsche Gruppe zu bilden. Der Übergang von einer englischen in eine deutsche Sektion und umgekehrt kann ohne viel Formalitäten geschehen und ein Verlust der erworbenen Rechte ist damit nicht verknüpft. Auch wählt der deutsche Verband den zweiten Präsidenten der amerikanischen Nationalorganisation nebst drei Mitgliedern für diese als beratende Behörde.

Der nordamerikanische Typographenverband hat als Tätigkeitsbereich jenes gewaltige Gebiet, das die Vereinigten Staaten, Kanada, Kuba, Hawaii, Portorico und die Philippinen darstellt. Er hat fast 60000 Mitglieder. (Die durchschnittliche Mitgliederzahl für das Rechnungsjahr 1911/12 betrug 53807.) In ihm sind Drucker, Expedienten, Setzungsarbeiter und Schriftgießer vereinigt. Am 31. Mai 1912 mußerte er 689 lokale Gruppen, und zwar:

Englische Gruppen	636
Deutsch-amerikanische Gruppen	19
Expeditengruppen	29
Setzungsarbeitersektionen	4
Schriftgießersektionen	1

Jede in den vorgenannten Sparten des Buchdruckgewerbes beschäftigte Person kann die Mitgliedschaft erwerben, sofern sie vier Jahre den Beruf gelernt hat und ihre berufliche Fähigkeit vor der Gewerkschaft darzut. Auch die Faktoren (Foremen) können, nein, sie müssen der Organisation beitreten. Hierüber heißt es im Paragraph 42 des Statuts:

Jede Person, die in dem Amtsbereich irgend einer lokalen Gruppe die Tätigkeit eines Faktors . . . ausübt, muß aktives Mitglied ihrer Berufssektion an dem betreffenden Orte sein.

So mannigfaltig, wie die Tätigkeit des Faktors ist, so mannigfaltig sind auch die sie regelnden Bestimmungen. In nicht weniger als zwölf Paragraphen ist von seinen Befugnissen, Pflichten und Rechten die Rede. Es ist da der Modus bei der Verteilung der Arbeit, die Gründe, warum ein Gehilfe entlassen und nicht entlassen werden kann, die Art des Vorrückens eines Gehilfen zum Faktor und noch manches andere scharf umschrieben. Für die Verletzung dieser Bestimmungen ist dem Faktor eine Strafe von 21 bis 105 Mk. und schließlich der Ausschuß angedroht.

Der Typographenverband behauptet, daß er die erste Gewerkschaft gewesen sei, die gleichen Lohn für gleiche Arbeit für beide Geschlechter verlangt hat. In dem den Geheimnissen gewidmeten Paragraphen des Statuts steht geschrieben:

Gleiche Löhne sind für die gleiche Arbeit beiden Geschlechtern zu zahlen in jeder Gewerkschafts(Vertrags-)Offizin, die unter der Jurisdiktion dieser Union steht. Weigert sich eine Offizin, diese Vorschrift zu erfüllen, so ist sie als „unfair“ zu betrachten und die betreffende Gruppe hat entsprechende Maßnahmen zu treffen, um das gewünschte Resultat herbeizuführen. . . . Vernachlässigt eine angeschlossene Gruppe, dieser Bestimmung entsprechend zu handeln, wird sie das erste Mal mit 105, das zweite Mal mit 210 Mk. bestraft; der dritte Fall zieht Ausschuß aus dem Verbands nach sich.

Im Gegensatz zu den meisten Unions Amerikas nimmt der Typographenverband ausländische organisierte Berufskollegen ohne weiteres auf. Für ein Jahr wird die Zahl der aus ausländischen Organisationen Übergetretenen auf 600 geschätzt. Vom Vereinigten Königreich und dann von den Ländern des europäischen Festlandes kommen jahraus jahrein viele Setzer an, die dann an die Tür ihrer amerikanischen Bruderorganisation klopfen. Sie wird allen Personen geöffnet, die

eine ordnungsgemäß ausgefertigte Mitgliedskarte eines Typographenverbandes im Auslande vorweisen, der Gegenseitigkeit übt. Die Träger solcher Karten werden zur Mitgliedschaft zugelassen, wie wenn sie eine Reisekarte des amerikanischen Verbandes hätten.

Im allgemeinen ist der Eintritt in eine amerikanische Gewerkschaft eine gar feierliche Zeremonie, woran der zu Spott ausgelegte Delinquant sicher seine Freude haben würde, wenn dabei der Geldbeutel nicht so sehr in Mitleidenschaft gezogen würde. Wir erinnern uns noch, als ob es gestern gewesen wäre, unsres Eintritts in so eine Zunft. Stundenlang sahen wir auf der Treppe eines Wolkenkratzers zu Pittsburg, wieder und immer wieder kamen die „Offiziere“ der Union durch die für Fremdlinge hermetisch verschlossene Tür, um uns zu sondieren und auszukultieren, wie es mit unser beruflichen Kenntnissen künde, ob wir nicht vielleicht

gar bei einem Streik ein Schwarzbein gewesen seien, wo wir gelernt, bis dahin überall gearbeitet hätten und sonst auch ein nicht ganz schandhaftes Glied der menschlichen Gesellschaft seien. Da sämtliche Eintrittswillige die Stunden und Gelegenheiten, die der freie Sonnabendnachmittag zur „Stärkung“ nun einmal mit sich bringt, allem Augenschein nach weidlich ausgenutzt hatten, so konnten sie den bitteren Kelch, den die schier unendliche Auszugererei darstellt, überstehen, ohne Schaden zu nehmen. Nachdem die „Offiziere“ ihren Wissensdurst an uns gründlich gestillt hatten, reißten sie uns der Größe nach auf und im Gänsemarsche ging's hinein in den Anstempel in einem der Größe der Feierlichkeit entsprechenden ersten und gemessenen Schritte. Die verarmte Bruderschaft hatte sich erhoben. Wir wurden im Halbkreis um den „Stuhl“ aufgestellt. Der „Stuhl“ sprach, jeden Satz mit einer länglichen, braunen Spuchsalbe bekräftigend, den Schwur vor, den wir nachzusprechen versuchten, wie es Sprachkenntnis und Zungenschwere nur immer gestatten wollten. Dann wurden uns die Armbewegungen gleich praktisch gelehrt, mit denen der „Stuhl“ zu begrüßen war, und wir in die Geheimnisse der Zunftsprache und Zeichen eingeweiht. Und erst nachdem wir befriedigende Beweise genug für unsere Gelehrigkeit erbracht hatten, wurden wir als echte Brüder der Zunft angeredet und uns das Mitgliedsbuch — gegen Entrichtung von 21 Mk. Eintrittsgeld — eingehändigt.

Ob der Typographenverband dergleichen Nummernschänzen auch als Beweisführung für die „Fortgeschrittenheit“ der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung für notwendig hält, ist uns aus persönlicher Erfahrung nicht bekannt. Nach dem Verbandsstatute zu urteilen, muß sich der Eintritt von Mitgliedern weit einfacher vollziehen. Der claudelende Neuling hat sich wie folgt zu verpflichten:

„Ich, Soandis, Schwöre hiermit feierlich und aufrichtig, daß ich niemand die Geschäfte und Verhandlungen dieser oder einer andern Gruppe, der ich später angehören mag, mitteilen werde, es sei denn im Auftrage der Organisation; . . . daß ich meine Treue zur Union und meine Pflicht den Mitgliedern dieses Verbandes gegenüber in keiner Weise beeinträchtigen lassen werde durch Verpöhlungen einer politischen, sozialen, religiösen, geheimen oder sonstigen Organisation gegenüber, der ich angehöre oder beitreten mag; . . . daß ich keinem der Mitglieder unrecht tue, noch gestatte, daß ihm unrecht getan wird, wenn in meiner Macht steht, es zu verhindern. Für alles das stehe ich ein bei meiner allerheiligsten Ehre.“

Der Regelung der Arbeitsbedingungen sind im Statute, das, nebenbei bemerkt, 162 enggedruckte Seiten umfaßt, viele Paragraphen gewidmet. Als erster Grundsatz steht: „Die wöchentliche Arbeitszeit darf nicht mehr als 48 Stunden betragen . . . und kein Mitglied darf mehr als sechs Tage die Woche arbeiten“. Es gibt wohl nicht viele Gewerkschaften, wo diese Vorschrift so allgemein und streng eingehalten wird. Weiter empfiehlt der Verband den Mitgliedern, „daß in den Tageszeitungen die effektive Arbeitszeit (Seherel) so viel wie möglich auf sechs Stunden beschränkt wird“, und den Gruppen, „in den Buchgeschäften die Stückarbeit abzuschaufen, wo es möglich ist“. Aber die Arbeit an Sechsmaschinen heißt es im Statute:

Der Verband verlangt, daß in allen unter seiner Jurisdiktion stehenden Geschäften, wo Sechsmaschinen verwendet werden, nur gelernte und organisierte Seher an sie gestellt werden. . . . Keine Person darf als „Verner“ für Maschinenlauf angenommen werden, die nicht Mitglied oder ein Kandidat für die Mitgliedschaft ist, der mit einer Erlaubnisarbeitet. . . . Es ist die Pflicht des Verbandes, daß Stücklohnlisten und Bonuslisten für Maschinenlauf abgeschafft werden sollten und die Gruppen, wo sie noch existieren, sind angewiesen, die Abschaffung so schnell herbeizuführen, als es die Praxis erlaubt.

Jedem Mitglied, ob Sand- oder Maschinenseher, ist es bei einer Strafe von 105 Mk. verboten, an einem Werkstreife für Schnellseher oder für einen sonstigen Reaktor teilzunehmen. So unzuweifelhaft diese, die Verbandsmitglieder betreffende Bestimmung, sind auch jene Vorschriften, die sich auf den Austausch von Platten und Matern beziehen. § 170 befragt:

Es ist ungesetzlich und darf nicht geduldet werden, daß Setzungen und Abzügen druckereien schon in der Form von Typen oder Matritzen gebrauchte Matern untereinander austauschen, leihen, borgen oder kaufen, wenn sie nicht dem Prinzipale, der Firma oder Kompanie gehören, und in einem Etablissement zur Veröffentlichung benutzt worden sind; es sei denn, diese Ma-

Die Buchdrucker in Nordamerika

I. Ihre Organisation.

„Ladies und Gentlemen! Ich kann sagen, daß unsre Organisation seit 1911 in jeder Hinsicht gewaltig vorwärts geschritten ist. Das Buchdruckerheim ist verbessert und verschönert worden und ist jetzt in einem prächtigeren Zustande. Die Arbeiten unserer Kommission für technische Ausbildung sind fortgesetzt erfolgreich gewesen. Die Kampagne gegen die Tuberkulose und für hygienische Einrichtungen in den Geherräumen hat Fortschritte gemacht. Die Gesundheit untrer Mitglieder ist weiter gesichert worden, und unsre Organisation steht heute höher in der Achtung der Öffentlichkeit als vor einem Jahre. Die Arbeitslöhne sind um Millionen von Dollars erhöht und die Arbeitsbedingungen sind verbessert worden. Der Typographenverband trägt durch jede seiner Tätigkeiten zur Wohlfahrt und zum Lebensgüte seiner Mitgliedschaft und damit zum Fortschritte der Menschheit bei. Kein geschäftliches Unternehmen war erfolgreicher, keine industrielle Organisation prosperierte mehr.“

So ungefähr leitet der Präsident des nordamerikanischen Typographenverbandes (International Typographical Union of North America) seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1912 ein. Man könnte berechtiget sein, einen Teil dieser Behauptungen auf die Neigung der „amerikanischen Rasse“ zur Überreibung zu setzen, wenn sie nicht durch Zahlen und Tatsachen bestätigt würden.

Der nordamerikanische Typographenverband steht in der Allgemeinheit der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung und insbesondere der Traditions des Buchgewerbes in Mitgliedszahl, fortschrittlichem Geist, Energie und Erfolg mit in der allerersten Reihe. Sogar das Gros der organisierten Bucharbeitersektionen und ihren am kräftigsten vorwärtstreibenden Teil.

Nach der letzten Statistik der amerikanischen Gewerkschaftszentrale (American Federation of Labor) waren in den ihr angeschlossenen Verbänden 1756735 Mitglieder vereinigt. Davon entfielen auf das Buchdruckgewerbe:

Typographenverband	51 800
Maschinenmeisterverband	19 000
Buchbinderbruderschaft	7 900
Lithographenassoziation	2 100
Stereotypunion	4 200
Photograveure	3 700
Einlegerverband	900
Zusammen	89 600.

Seit der Aufnahme dieser Statistik, die aus dem Jahre 1911 stammt, haben sich die Mitgliederzahlen ohne Zweifel erhöht. Der Wunsch, sämtliche Organisationen der Bucharbeiter zu verschmelzen, ist alt, aber beim Wunsch ist es bis jetzt geblieben. Immerhin haben sich die ersten fünf dieser Verbände in der Internationalen Föderation der Vereinigten Buchdruckgewerbe (International Allied Printing Trades Association) enger zusammengeschlossen. Der hauptsächlichste Zweck dieser Vereinigung ist, „ihren Mitgliedern ihre Arbeitsprodukte zuzuweisen durch Annahme und (loyale) Registrierung eines Labels oder Gewerkschaftsmarkte, die die Produkte bezeichnen“. Die Geschäfte der Vereinigung werden durch einen achtgliedrigen Ausschub, das „Komitee der Gouverneure“, besorgt, die alljährlich dreimal zusammenfinden.

Die deutsch-amerikanischen Seher stehen in einem innigen Verhältnis zum Verband ihrer anglo-amerikanischen Kollegen. Sie „haben absolute Kontrolle über ihre Klassen für Arbeitslosen-, Kranken-, Reis- und Todesfallunterstützung“, aber bei Streiks und Streikunterstützung gelten auch für sie die statutarischen Bestimmungen des amerikanischen Hauptverbandes. Sind an einem Orte mehr als sieben Seher in deutschem Sabe beschäftigt, so haben diese

frigen oder Typen werden wieder reproduziert. Wo ein Austausch von Matern zwischen einer englischen Publikation und einer fremdsprachigen oder umgekehrt erwünscht ist, kann ein solcher Austausch durch einen Vertrag zwischen Unternehmer und der interessierten Lokalgruppe geregelt werden.

„Frei ist der Mann!“

„Also auf, werter Herr Kollege, die Zeit des Sandelns ist gekommen! Ein freier Mann muß frei nach seiner Überzeugung handeln, ohne Furcht vor etwaigen Belästigungen. Gehen also auch Sie den Weg, den schon viele andre Ihrer Kollegen betreten haben, nach dem Grundsatz: Frei ist der Mann!“

Mit diesem schwingvollen Pathos schließt ein drei Seiten langes Schreiben des Kreisvorsitzenden des Gutenbergsbundes, Walter Krause in Halle a. S., an unsern Ortsvereinskassierer. Und da der Betreffende auch der Meinung ist, daß ein freier Mann frei nach seiner Überzeugung handeln muß, so hat er schnell dafür gesorgt, daß das Schreiben auch den andern Kollegen zur Kenntnis kam, um dem armen (pardon: reichen, denn das Wasser muß einem ja im Munde zusammenlaufen, wenn man von den Übertrittsvereinigungen liest, „die alle Hindernisse für den Übertritt christlich gesinnter und national denkender Berufskollegen aus dem Verband in den Gutenbergsbund aus dem Wege räumen“) Gutenbergsbunde die Agitationskosten bei den andern zu ersparen.

„Weider“ sand sich keiner, der den Wunsch hegte, mit dem nach allen Seiten gelegenen Gutenbergsbunde in nähere Beziehungen zu treten. Aber gelacht haben wir, herzlich gelacht! Es war einmal eine angenehme Abwechslung in dem Hasen und Jagen der Weihnachtszeit. Da wir Weibenseller schon von Geburt aus nicht egoistisch veranlagt sind, wollen wir auch den übrigen Kollegen etwas zukommen lassen von unserm Gaudium.

Man höre und bewundere nun die Logik und Konsequenz dieses Kreisvorsitzenden, wenn er schreibt: „Der Gutenbergsbund steht auf nationalem Boden und ist in parteipolitische und religiöse Beziehung „neutral“, der Verband aber neigt der sozialdemokratischen Partei zu. Beweise: Der Verband der Deutschen Buchdrucker ist den freien Gewerkschaften angeschlossen und daher verpflichtet, den Beschlüssen der Generalkommission nachzukommen. Auf der andern Seite aber kann man lesen: „Gutenbergsbund, Vereinigung deutscher Buchdrucker, dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften angeschlossen.“

Seligster Sebastian, wie muß es bloß in einem Oberstübchen aussehen, in dem solches Zeug verbrochen wird? In einem Produktengeschäft ist sicher mehr Ordnung vorhanden. Also, weil unser Verband der Generalkommission angeschlossen ist, ist er nicht neutral, aber der Gutenbergsbund, der dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften angeschlossen ist, die, wie schon oft bewiesen, die getreuen Fräulein der Zentrumpartei sind, ist neutral, neutral bis auf die Knochen. Was dieser Krause nur für eine Ahnung haben mag von der Generalkommission und deren Beschlüssen! Er schließt jedenfalls vom Gutenbergsbunde, der sich mit Haut und Haaren dem christlichen Oberkommando verkaufen mußte, um die Aufnahme in den christlichen Gesamtverband zu erringen, auf andre.

Was sonst noch an „Beweisen“ angeführt wird, sind die zur Genüge bekannten, vom „Typograph“ schon verschiedene Male wiedergekauten und vom „Korr.“ genügend beleuchteten „offen Kamellen“, die man am treffendsten mit dem Sammelworte Quack bezeichnet. Das mag etwas groß klingen gegenüber einem Volksbegleiter wie Krause, der es mit den Buchdruckergehilfen so gut meint. Aber da auch wir wissen, „daß der Weg, den uns Gewissen und Überzeugung weisen, der wahrhaft betriebsfrei ist“ (frei nach Krause), so möge er diese Zeilen als Antwort beschreiben. Es gibt halt eben noch viele undankbare Geschöpfe, die es nicht einsehen wollen, daß schon allein die „Ehre“, Gutenbergsbundmitglied zu sein, alles andre zehnmal aufwiegt. . .

Weibensells.

B. Gärtner.

Volkswirtschaft

Das Wirtschaftsjahr 1912 und wir.

Es ist Mühe und Arbeit gewesen und dem, der da hat, denn wurde gegeben. Das war die Signatur des wirtschaftlichen Lebens im vergangenen Jahre. Für uns Buchdrucker verläuft mit ihm das erste Jahr der neuen Tarifperiode; im Innern verhältnismäßig friedlich, wenn auch auf Prinzipalsseite alles andre denn Zufriedenheit herrschte, um so kräftiger umbrandet aber von den wirtschaftlichen und sozialen Gegenströmungen außerhalb des Gewerbes. Gerühmt und fast jög die Tarifgemeinschaft unserm Gewerbe ihre Bahn, getragen und geschützt von unserm Verband, aber beschimpft, belächelt und als staatsgefährlich denunziert vom Gutenbergsbund und dem „tariffeindlichen“ Arbeitgeberverband. Und so willigt der „christliche“ Geist auch war, das soziale Friedenswerk der Tarifgemeinschaft zu zerfetzen, um auf seinen Trümmern religiöse und politische Antimilitarität fanatische Orgien feiern zu lassen, die Disziplin und Tariftreue der wieder um elftliche Tausend sich vermehrenden Mitglieder im Verbands der Deutschen Buchdrucker machte alle diese arbeiterfeindlichen Treibereien aufzuheben. Diese

gewerkschaftliche Treue der Verbandsmitglieder fällt um so schwerer ins Gewicht, als auch ohne die verwerflichen Machinationen der Gelben in Unternehmern wie in Arbeiterkreisen des Buchdruckergewerbes die Not der wirtschaftlichen Entwicklung im Jahre 1912 in immer größerem Maße die Spannung zwischen Minderwert und Realwert des Lohns erweiterte. Denn wohl hat der neue Tarif dem größten Teile der Gehilfenschaft eine ansehnliche Lohnerhöhung gebracht, aber die fortschreitende Verteuerung der notwendigsten Lebensmittel hat diesen materiellen Fortschritt zum großen Teile wieder aufgekauft. Das erhellt aus den bekannten allmonatlichen Feststellungen der Lebensmittelpreise in annähernd 200 deutschen Städten, die in einem Reichsdurchschnitt, ungerichtet nach dem Maßstabe der dreifachen Wochenration eines deutschen Marinefeldates, ermittelt werden. Diese dreifache Wochenration eines deutschen Marinefeldates, die mangels einer andern oder besseren Grundlage als ausreichend zur Ernährung einer vierköpfigen Arbeiterfamilie — zwei Erwachsene und zwei Kinder — angenommen werden kann, setzt sich aus folgenden Nahrungsmitteln und Mengen für den Zeitraum von sieben Tagen zusammen:

Rindfleisch . . .	2400 g	Kartoffeln . . .	9000 g
Schweinefleisch . .	2250	Brot . . .	15750 "
Hammelfleisch . . .	2400	Butter . . .	1365 "
Reis . . .	450	Zucker . . .	1020 "
Bohnen . . .	900	Salz . . .	318 "
Erbsen . . .	900	Kaffee . . .	315 "
Weizenmehl . . .	1500	Tee . . .	63 "
Bachpflaumen . . .	600	Eßig . . .	0,33 l

Für die Monate Januar bis November (vom Dezember sind die Ziffern noch nicht bekannt) des Jahres 1912 ergeben sich nun folgende Preise für die Gesamtmenge vorstehender Nahrungsmittel, und zwar im Durchschnitt für das ganze Reichsgebiet:

	1912	1911	Differenz im Jahre 1912 in Prozenten
Januar . . .	24,69	23,50	+ 5,0
Februar . . .	24,83	23,61	+ 5,2
März . . .	25,18	23,60	+ 6,7
April . . .	25,74	23,80	+ 8,1
Mai . . .	25,52	23,72	+ 7,6
Juni . . .	25,85	23,79	+ 8,6
Juli . . .	26,10	24,37	+ 7,0
August . . .	26,66	24,65	+ 8,1
September . . .	26,63	24,77	+ 7,5
Oktober . . .	26,26	24,88	+ 5,6
November . . .	26,08	24,64	+ 5,8
Im Jahresdurchschnitt	25,76	24,12	+ 6,7

Vom Januar bis November 1912 betrug die Steigerung rund 6 Proz. und vom Januar 1911 bis Ende November 1912 sogar 10,9 Proz. Im Jahre 1896 belief sich die vorstehende Indexziffer auf 19,01 Mk. und im Jahre 1905 auf 22,02 Mk. Das kommt einer Verteuerung der Lebensmittel seit 1896 um 35,5 Proz. und seit 1905 um 12,4 Proz. gleich. Dabei ist zu bedenken, daß vorstehende Ziffern nur für Nahrungsmittel in Betracht kommen; Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Kleider, Schuhe, Steuern und sonstige Ausgaben sind noch völlig außer Betracht geblieben. Nach genaueren Erhebungen des Reichsstatistischen Amtes über Haushaltsrechnungen der verschiedensten Einkommensstufen sind von einem Einkommen von 1600 bis 2500 Mk. für Nahrung rund 50 Proz. und die andre Hälfte des Einkommens für alle übrigen Lebensbedürfnisse in Rechnung zu setzen. Nehmen wir an, daß der neue Tarif allen Buchdruckergehilfen durchschnittlich 10 Proz. Lohnerhöhung gebracht hat, so ergibt sich unter Zugrundelegung der berufsgenossenschaftlichen Lohnstatistik von 1911 für das Jahr 1912 für die Handwerker ein Wochenlohn von 32,85 Mk., für die Drucker von 34,37 Mk. und für die Maschinenleher von 42,54 Mk. Hätten sich aber nun die Buchdrucker und ihre Angehörigen zu ernähren wollen, wie es ein deutscher Seesoldat zu beanpruchen hat, so hätte der Wochenlohn durchschnittlich 51,50 Mk. betragen müssen.

Damit man uns jedoch nicht den Vorwurf machen kann, wir würden durch solche Untersuchungen den Appetit nach den Fleischklopsen eines deutschen Seesoldaten allzulehr reizen, wollen wir auch nicht verhehlen, daß es Haushaltungsrezepte gibt, die viel billiger sind. Eines dieser Rezepte haben wir uns schon lange zurückgelegt, um es bei passender Gelegenheit unsern Lesern zu unterbreiten. Um aber zu verhindern, daß man uns die Feinfeintheilung einwirft, wollen wir von vornherein bekannt geben, daß wir das Rezept in einem schlechten katholischen Sonntagsblättchen gefunden haben. Dieses Blättchen lacht der Not der Arbeiterbevölkerung durch Aufstellung billiger Haushaltungsrezepte zu steuern und kann dabei zu folgender Wochenrechnung für eine Familie von 6 Köpfen:

Für Wohnung wöchentlich . . .	1,50 Mk.
Täglich ein Brot . . .	3,50 "
Täglich für 30 Pf. Fett . . .	2,10 "
Täglich 1 1/2 Liter Magermilch . . .	0,56 "
Zum Frühstück Mehlsuppe 7x15 Pf. . .	1,05 "
Mittagsessen . . .	4,88 "
Abends Suppe 7x15 Pf. . .	1,05 "
Für Heizung und Beleuchtung . . .	1,20 "
Für Kleidung . . .	1,50 "
Für Steuern und Verschiedenes . . .	0,66 "
Summa . . .	18,00 Mk.

Entsprechend dieser Verteilung wurden als Mittagsgerichte einer Woche folgende angeführt, wobei im Preise sämtliche Zutaten berücksichtigt sind:

Sonntag: 1 Pfd. Schweinebraten, Kartoffelkloße und Sauerkraut . . .	1,39 Mk.
Montag: Kloße und Zwiebelsauce . . .	0,46 "
Dienstag: 1 Pfd. Rindsleber und Kartoffeln . . .	0,69 "
Mittwoch: 1 Pfd. Rindfleisch, Kartoffeln und Schnitzlauchsauc . . .	0,67 "
Donnerstag: Kartoffelsuppe und Wurst . . .	0,43 "
Freitag: Erbsen mit Speck . . .	0,57 "
Sonntag: Kartoffeln und Sering . . .	0,67 "
Summa . . .	4,88 Mk.

Weil dieses Haushaltungsrezept aus einem katholischen Sonntagsblättchen stammt und wir uns deshalb der Gefahr aussetzen würden, als Verächter christlicher Gefühle denunziert zu werden, wenn wir daran mäkeln würden, wollen wir überhaupt nichts dazu sagen, sondern überlassen es unsern Lesern, ihren Gedankengängen in Abwägung der tatsächlichen Genüsse dieses Speisezettels freien Lauf zu lassen. Sie werden mit uns der Meinung sein, daß eine solche Einschätzung der Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft alle Anhänger dieser Menschenfreunde mit einem Glorionschein umstrahlt, an dem es nichts mehr zu verherlichen gibt. Doch wenden wir uns ab von diesen „christlichen“ Fleischklopsen mit den ganz unmöglichen Fleischpreisen und wenden wir uns wieder dem zu, was uns nach dem Stande der heutigen Kultur als beachtenswert erscheint, so zeigt das Wirtschaftsjahr 1912 für die Arbeiterschaft und damit auch für uns Buchdrucker ein beträchtliches Manko. Trotz des neuen Tarifs ist der vorhandene Reif an Ineffizienzen zwischen Gebeutelt und wirtschaftlichen Tatsachen immer noch groß genug, um uns zu zwingen, diese Steine des Anstoßes näher ins Auge zu fassen.

Da sehen wir zunächst, daß die Handelskammern, die im allgemeinen als äußerst vorlichtige Beurteilungsstationen des Wirtschaftslebens eingeschätzt werden können, dem Jahre 1912 fast durchweg ein glänzendes Zeugnis ausstellen. Die Berliner Handelskammer findet, daß das Jahr 1912 die drei vorangehenden Jahre, die bereits einen stetigen Fortschritt aufgewiesen hatten, auf den meisten Gebieten überholt hat. Dabei glaubt sie an keine Überproduktion. Kaum einem einzigen deutschen Gewerbe könne zurzeit der allgemein gehaltene Vormarsch gemacht werden, das es durch unbedachtlame Steigerung der Gütererzeugung dem Zustande der Überproduktion vorarbeite. Die Erweiterung der bestehenden Fabrikanlagen hielt sich in normalen Grenzen und die Errichtung neuer industrieller Betriebe ging sogar unter das Maß gewöhnlicher Zeiten herab. Als Hemmnisse der Entwicklung werden der Balkankrieg und die durch ihn verursachte politische Unsicherheit, die Lebensmittelveerteuerung und die Kreditverengung angeführt. Und der Ausblick auf das neue Jahr verzeichnet zunächst die Politik als starken Unsicherheitsfaktor und die Erwartung, daß der wirtschaftliche Fortschritt in gleichem Grade wie im Vorjahre sich fortsetzen werde, wird nur unter Vorbehalt ausgesprochen. Im großen und ganzen sei in gewerblichen Kreisen die Ansicht vorherrschend, daß sich im Jahre 1913 eine Abwägung der Konjunktur anbahnen werde. Mit einer Erleichterung auf dem Markte der Lebensmittel sei für die nächste Zeit nicht zu rechnen; auch der Arbeitsmarkt zeige keine günstigen Aussichten. Obwohl das Jahr 1912 von Streiks und Ausperrungen ziemlich frei geblieben sei, so stehe die Erwartung, daß im kommenden Jahr ein gleicher Zustand herrschen werde, nicht eben auf starken Füßen. Und das Schlussreilmee der Berliner Handelskammer lautet: „Die Gesamtlage der Verhältnisse, wie sie Ende des Jahres 1912 sich darboten, macht also Zurückhaltung im Hinblick auf das kommende Jahr zur Pflicht. Der wirtschaftliche Auftrieb hat in Deutschland schon längere Zeit angehalten, ein Umstand, der nach der Erfahrung, daß die Entwicklung sich in Wellenbewegungen vollzieht, zur Vorsicht mahnt. Die Grundlage unserer Wirtschaftsentwicklung ist und bleibt freilich gesund. Jetzt, an des Jahres Wende, verbürgt der große Auftragsbestand der Industrie allein noch für längere Zeit die Fortdauer des guten Geschäftsganges, und es ist zu hoffen, daß bei Wegfall der politischen Beunruhigungen auch mancher Bedarf, dessen Befriedigung seither aufgeschoben wurde, neu hervortreten wird.“ Ähnlich äußert sich auch die Bremer Handelskammer. Nach ihr blickt die deutsche Industrie auf ein befriedigendes Jahr zurück. Schwere Erschütterungen durch umfangreiche Lohnkämpfe, wie sie das englische Wirtschaftsleben infolge des gewaltigen Kohlenarbeiterstreiks im Frühjahr erleben mußte, sind ihr erspart geblieben. Als charakteristisch Zeichen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage werden die Ende November so lebhaft wie niemals zuvor hervorgetretenen Klagen über Verkehrsstockungen im westlichen Industriegebiet und über Wagenmangel für den Gütertransport registriert. Mit Belorgnis verfolge dagegen die Industrie die seit langem in vielen Ländern vorhandenen Bestrebungen, sich im Bezuge industrieller Erzeugnisse von den alten Industriestaaten mehr und mehr abhängig zu machen, was allerdings nur auf das Beispiel älterer Schutzstaaten zurückzuführen sei. Die Hamburger Handelskammer konstatiert im Jahre 1912 ebenfalls ein reges Leben im ganzen Weltverkehr. Die Gütererzeugung wies an vielen Stellen bemerkenswerte Zunahmen auf und außergewöhnlich große Ernten in manchen Ländern sowie eine zunehmende Nachfrage nach vielen überseeischen Erzeugnissen belebten Handel und Wandel in besonderem Maß. Auch diese Handelskammer beklagt die Stilllegung großer Zweige der englischen Industrie durch den Bergarbeiterstreik, schreibt es dem letzteren aber auch zu, daß dadurch der Umfang der Gütererzeugung und der -ausfuhr anderer europäischer Industriefelder wesentlich gefördert wurde, während die Kriegswirren ganz allgemein hemmend wirkten. Der rechnungsmäßige Abfall des Rheinisch-Westfälischen Kohlenindex erreichte im

Sommer und Herbst die vollen Befüllungsziffern aller seiner Mitglieder. Namentlich die sogenannten Schwerindustrien haben ihre Gütererzeugung erheblich erhöht. Die großen Stahlwerke waren zeitweise kaum in der Lage, die Nachfrage zu befriedigen. Überhaupt ist es bemerkenswert, daß Deutschland von dem Aufstiege der Weltkonjunktur nicht viel weniger profitierte als z. B. die englische Konkurrenz. Dafür liefert die Entwicklung der Ein- und Ausfuhr Deutschlands einen trefflichen Beweis. Vom 1. Januar bis 31. Oktober 1912 stellte sich nämlich der Außenhandel der wichtigsten Staaten wie folgt:

Einfuhrwert in Millionen Mark.

	1912	mehr oder weniger gegen 1911
Deutschland . . .	8492	+ 7,7 Proz.
Österreich-Ungarn . . .	2439	+ 12,7 "
England . . .	12280	+ 8,8 "
Frankreich . . .	5246	+ 2,3 "
Belgien . . .	3136	+ 6,2 "
Italien . . .	2329	+ 5,0 "
Rußland . . .	1847	- 0,1 "
Vereinigte Staaten	6346	+ 12,4 "

Ausfuhrwert in Millionen Mark.

	1912	mehr oder weniger gegen 1911
Deutschland . . .	7229	+ 9,1 Proz.
Österreich-Ungarn . . .	1820	+ 7,3 "
England . . .	10110	+ 7,5 "
Frankreich . . .	4357	+ 9,0 "
Belgien . . .	2499	+ 9,0 "
Italien . . .	1538	+ 8,3 "
Rußland . . .	2553	- 4,7 "
Vereinigte Staaten	7858	+ 12,1 "

Charakteristisch für diesen Aufschwung der Hochkonjunktur ist jedoch, daß er von verhältnismäßig vielen Zusammenbrüchen kleinerer Firmen begleitet war, wodurch die Macht der Großbetriebe noch mehr gesteigert wurde. Die „Frankfurter Zeitung“ sieht in dieser Erscheinung einen zunehmenden Sieg der Zentralisation, der allmählich zur Staatsregie aller Produktion führen wird. Sie schreibt: „Mehr und mehr wird unter Wirtschaftsleben in ganz großen Zeilen seiner Betätigung zentralistischer Leistung unterworfen. Was die Gewerkschaften auf dem Arbeitsmarkte, die Genossenschaften auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion wie des städtischen Konsums an zusammenfassender Organisation gekostet haben, ist allbekannt. Die Zentralisation auf dem Gebiete der großindustriellen Produktion und des Kapitalverkehrs ist später gekommen. Sie kam mit der Entwicklung von Kartellen und Syndikaten, die große Fabrikationszweige einheitlicher Regelung unterzogen, sie kam zugleich mit der Heranbildung der gewaltigen Geldmärkte, die sich aus den größten Berliner Aktienbanken durch immer neue Angliederungen, durch immer neue Ausdehnung des Wirkungskreises herauskristallierten. Wir haben diese Großbankmächte in den letzten zwei Jahrzehnten wachsen und wachsen sehen — wachsen durch sorgfältige Erhöhung der Eigenkapitalien und wachsen vor allem dadurch, daß sie in immer größerem Maße, milliardenweise, fremde Gelder, Spar- und Betriebskapitalien der Volkswirtschaft an sich zogen, über deren Zweckverwendung im Rahmen der Wirtschaft sie nun bestimmen. Sie waren in Wirklichkeit zu einem ganz großen Teile zentrale Leiter des Wirtschaftslebens geworden — private Erwerbsinstitute mit einer ungeheuer tiefgreifenden öffentlich-rechtlichen Funktion. Und nun tut sich — gleichfalls nicht überraschend, sondern angekündigt durch manche Ereignisse der letzten Jahre, von der Bankenkrise an — eine Macht über diesen Mächten auf, eine Macht, die selbst gar keine privaten Interessen, nur noch allgemeine Interessen kennt, und die nun selbstbewußt einheitliche Gesichtspunkte und Linien in dieses Gewirr privaten Interessen und öffentlicher Funktionen hineinzuzeichnen will: die organisierte Gesamtheit selbst, der Staat.“ Wenn wir in Wirklichkeit auch noch lange nicht so weit sind, wie es hier die „Frankfurter Zeitung“ malt, so kann man es doch als ein besonderes Zeichen der Zeit betrachten, daß ein so angesehenes Weltblatt der Verwirklichung von Ideen das Wort redet, die sonst nur auf der äußersten Linken als Zukunftsideal erstrebt werden. Und man mag die Sache drehen und wenden, wie man will, gerade das Jahr 1912 mit seiner außerordentlich guten Konjunktur für alle, die im Rohre sitzen und Pfeifen schneiden können, während auf der anderen Seite viele Millionen von Menschen im Arbeiterstand und bis weit in den sogenannten Mittelstand tief befinden, die im Schweiß ihres Angesichts immer nur achtern und säen dürfen, aber nie zum Ernten kommen, hat die Fehler und die Anhaltbarkeit der heutigen Wirtschaftsordnung in sehr klarer Weise bloßgestellt. Zeigt sich dies schon unzweifelhaft aus den Ergebnissen in der Industrie, so lehrte ein Bild auf jene der Landwirtschaft, soweit die Ernte von 1912 in Betracht kommt, noch viel deutlicher, daß unsere heutige „bewährte Wirtschaftsordnung“ auf weiter nichts beruht als auf einseitiger Interessenspolitik zugunsten der besitzenden Klassen. So übertrifft z. B. die Brotpreisdeckerne von 1912 die Ergebnisse aller Vorjahre bis zurück zum Jahre 1902. Die „Konjunktur“, deren Herausgeber vom Reichszentraler vor kurzem erst wegen seiner Objektivität lobend erwähnt wurde, schreibt darüber folgendes: „Nach den Saatenfandsberichten mußte es scheinen, als ob das wenige Getreide, was Mäuseraß und Weizenpflage angeblich übrig gelassen hatten, noch in letzter Stunde durch schlechtes Erntewetter vernichtet und schon auf den Feldern halb verkauft sei. Die Preisbewegung an den Getreidemärkten entsprach diesen ungünstigen Meldungen aus Interessentenkreisen durchaus. Nun gewährt aber der sieben erscheinene amt-

liche Nachweis über die Ernte der wichtigsten Feldfrüchte im Jahre 1912 ein äußerst günstiges Bild. Am besten ist die Weizenenergie ausgefallen. Die Erntemenge stellte sich im Jahre 1912 insgesamt auf 4360624 Tonnen, gegen 4066335 Tonnen im Vorjahre. Damit wird sogar noch die Ernte von 1909 um 604877 Tonnen und jene von 1906 um 421061 Tonnen übertrifft.“ Auch die Roggenenergie geht noch wesentlich über das Höchstmäß der letzten zehn Jahre hinaus. Pro Hektar wurden an Winterroggen im Jahre 1912 1,86 Tonnen und an Sommerroggen 1,26 Tonnen, gegen 1,55 bzw. 1,10 im Jahre 1902 und 1,78 bzw. 1,16 in 1911, geerntet. Mit der Getreideernte ist die Preisbewegung an den Getreidemärkten in kräftiger Widersprache. Für alle Getreidearten waren die Preise im Oktober 1912 trotz der guten Ernte wesentlich höher als in den letzten zehn Jahren. Außerordentlich günstige Ernteergebnisse hatten auch Hafer, Kartoffeln, Klee, Luzerne und Wickenheu. Trotzdem aber kein Rückgang der Preise für landwirtschaftliche Produkte!

So sehen wir, wie im Jahre 1912 von Unternehmern wie Kapital- und Grundbesitzern reiche Ernte eingehemmt wurde, während die Arbeiter von den Vorteilen der Hochkonjunktur ausgeschlossen blieben. Dazu kamen noch alle nur erdenklichen Veruche, die organisierte Arbeiterschaft zu unterdrücken. Bereits im Februar wurden in der Gehebesdeputation des sächsischen Landtags Anträge formuliert, die auf eine neue Suchthausvorlage hinstielen. Verbot des Streikpostenstehens, Bestrafung des Bonhoffts, Schadenersatzpflichten der Gewerkschaften und Aushebung des Koalitionsrechts der Staatsarbeiter waren die immer und immer wiederkehrenden Forderungen in der Öffentlichkeit wie in Parlamenten. Alle nur erdenklichen Veruche wurden unternommen, um die freien Gewerkschaften in ihrer Entwicklung lahmzulegen. Darum ist es auch kein Wunder, daß unter solchen Umständen und besonders unter Berücksichtigung der Forderung der Weiterentwicklung der freien Gewerkschaften manches zu wünschen übrig ließ. Die Mitgliederzunahme hielt sich in engeren Grenzen als in den Vorjahren. Nach vorliegenden Abrechnungsziffern des dritten Quartals von 30 Verbänden, ergänzt durch die Schätzungsziffern der Arbeitslosenstatistik des „Reichsarbeitsblatts“ vom Ende September von 21 Verbänden, konnte die Mitgliederzahl gegenüber dem dritten Quartale des Jahres 1911 ungefähr festgestellt werden. Diese 51 Organisationen (einschließlich der Verbände der Hausangestellten und der Landarbeiter) zählten am 30. September 1912 insgesamt 2595650 Mitglieder, gegenüber 2394894 Mitgliedern am Ende des dritten Quartals 1911. Es ergibt sich daraus eine Zunahme von 200755 Mitgliedern oder 8,38 Proz. Im Vorjahre hatte die Zunahme 309020 oder 12,90 Proz. betragen. Nimmt man die Zuwachsquote von 8,38 Proz. auch für die Jahresabschlussziffern an, so darf man mit einer Mitgliederzunahme von 202918 Mitgliedern und einer errechneten Mitgliederzahl von 2624376 oder um 10,14 Prozent rechnen. Das „Korrespondenzblatt“ meint: „Wenn dieser Fortschritt auch nicht völlig befriedigend sein kann, so darf doch die wenig günstige Gesamtlage des Berichtsjahrs nicht unberücksichtigt gelassen, die viele Organisationen auf die Erhaltung des Statusquo beschränkt und größere Erfolge erschwert. Doch 41 Verbände hatten einen Mitgliederzuwachs und nur zehn einen Rückgang. Transportarbeiter und Metallarbeiter stehen mit rund 35000 Mitgliederzunahme an erster Stelle, dann folgen die Bauarbeiter mit rund 27000, Fabrikarbeiter mit 20000, Holzarbeiter mit 14000 und Textilarbeiter mit 13000. Die Verbände, die einen Rückgang aufwiesen, haben auch nur insgesamt 4240 Mitglieder oder 1,19 Proz. verloren. Starke Zunahme war ebenso ausgeschlossen wie starke Abnahme. Die organisatorische Konzentrationsbewegung in den Gewerkschaften, die vielfach im Berichtsjahre zu Zusammenschlüssen einzelner Verbände führte, hat in Unternehmerrreisen das gleiche Zielstreben hervorgerufen. Die Gewerkschaften wurden durch diese Sanktion der Unternehmer, die Kampfbasis zu erweitern, dazu gedrängt, ebenfalls ihre Kampfmittel zu verbessern. Seit dem Dresdener Gewerkschaftskongresse sind Erwägungen im Gange, die freiwillige Streikbeihilfe für außerordentliche Kämpfe in eine obligatorische Streikunterstützung auf dem Wege des Umlageverfahrens umzuwandeln. Bis zum nächsten Kongresse wird dieser Plan zur Entscheidung reifen sein. Von den Lohnkämpfen ragt der der Ruhrbergarbeiter besonders hervor. Nur in der Porzellanindustrie, im Schneidergewerbe und in der Metallindustrie fanden Kämpfe größeren Umfangs statt. Mit Bezug auf den Ruhrbergarbeiterstreik wäre zu sagen, daß, so wenig das Gebiet der eignen Gewerkschaftsorganisationen verhältnismäßig werden darf, so müßte doch in Voraussicht längerer und umfangreicher Streiks für eine ausreichende Rückendeckung der Arbeitermassen Vorkehrungen getroffen werden, damit ihre Widerstandskraft nicht ins Wanken gerät, wenn es gilt, auszuhalten. Damit könnten auch die Gewerkschaftsleiter mit größerer Zuversicht die Verantwortung für die Weiterführung solcher Kämpfe übernehmen.“

Werfen wir zum Schluß noch einen Blick auf den Arbeitsmarkt im allgemeinen, so ist zu sagen, daß sich die Zahl der Beschäftigten trotz der guten Konjunktur nicht in gleichem Maße über die Beschäftigungsziffer am Jahreschlusse von 1911 erhob, sondern um 2,2 Proz. darunter blieb und der Andrang der Arbeitsuchenden dadurch höher war als im Jahre vorher. Aber die Mäßen groß war aber die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe. Denn es wurden in den Monaten Januar bis November in unterm Verbände mit insgesamt 809881 Tagen für 163989 Tage mehr Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt als in der gleichen Zeit des Jahres 1911. Zählt man pro Monat durchschnittlich 25 Arbeitstage, so waren demnach im vorigen

Jahre 2945 Kollegen oder 596 mehr als in 1911 während der ganzen elf Monate von Januar bis Ende November arbeitslos. Hier zeigen sich die Folgen des Siegeszugs der Technik im Buchdruckgewerbe in geradezu erschreckender Weise. Handel, Industrie und Verkehr haben ein glänzendes Konjunkturjahr hinter sich, ihr Drucksachenbedarf kann in keiner Weise als geringer angenommen werden als in früheren Jahren, und trotzdem diese enorme Steigerung der Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe! Das ist eine Erscheinung, die uns auch im neuen Jahre kaum verlassen wird, ja sogar noch fühlbarer werden dürfte, wenn jene Propheten recht behalten sollten, die das Jahr 1912 als den Höhepunkt der gegenwärtigen Konjunkturperiode bezeichnen und für das Jahr 1913 ein Abflauen voraussehen. Und leider besteht auch wenig Aussicht, daß die herrschende Teuerung in absehbarer Zeit wirklich fühlbar nachlassen könnte, und noch viel weniger ist zu erwarten, daß ein Stillstand des technischen Fortschritts eintritt. Während also für die besitzenden Klassen das Jahr 1912 ein Erntefahr erster Ordnung war, ergab sich für die Arbeiterbevölkerung als bleibendes Faktum eine Steigerung der Unterhaltskosten, dem sie keine gleichwertige Besserung ihrer Einkommensverhältnisse gegenüberstellen kann. Dazu gefellte sich noch das graue Gespenst der Arbeitslosigkeit, dank der „wunderbaren Fortschritte“ der Technik. Unter diesem doppelten Drucke sind wir in das neue Wirtschaftsjahr übergetreten; aber in der Erkenntnis dieser Verhältnisse liegt auch zugleich der Wegweiser für die Zukunft für uns wie für alle Arbeiter. Gerade das Jahr 1912 hat gezeigt, daß die Arbeiterklasse fast ganz allein auf sich selbst angewiesen ist, und daß es ihr nur in dem Maße möglich war, die Not der Zeit zu überwinden, als ihre gewerkschaftlichen Organisationen innerlich gefestigt und nach außen geachtet dastanden. Und darum kann es für alle, die sich nicht feige von der kommenden wirtschaftlichen Entwicklung erdrücken lassen wollen, nur noch die eine Lösung geben: Stärkung und Ausbau aller auf die wirtschaftliche und geistige Befreiung der Arbeiterschaft gerichteten Organisationen und unerhörterer Kampf allen Feinden dieser Ziele!

Korrespondenzen

Qu. Barmen. (Vierteljahrsbericht.) In der Oktobererversammlung, welche von 67 Kollegen besucht war, hatten wir drei Aufsätze zu verzeichnen. Vorsitzender Kunz gab den Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz, speziell die Strömungen in Rheinland-Westfalen schildern. Die Versammlung erklärte sich mit den auf der Konferenz gefaßten Beschlüssen einverstanden. Es wurde beschlossen, das Stiftungsfest des Ortsvereins gemeinsam mit dem Gesangsverein „Topographia“ im engen Rahmen zu feiern mit Rücksicht auf die in fünf Jahren stattfindende 50-jährige Bestehen des Ortsvereins Barmen. — Die Novemberversammlung fiel wegen der im selben Monate stattgehabten Bezirksversammlung aus. — Die Dezemberversammlung ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Kollegen Otto Mühlau (Elberfeld). Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Firma Schächtermann & Co. Greiff in Aresfeld für Verbandsmitglieder gelperlt sei. Kollege Schwaigerer, welcher die Geschäfte des Arbeitsnachweises führte, legte seinen Posten als Arbeitsnachweiser nieder, nachdem er zehn Jahre das Amt zu aller Zufriedenheit inne hatte. Die Firma D. B. Wiemann, in früheren Jahren das Schmerzenskind des Ortsvereins, geht ein, infolgedessen das ganze Personal gekündigt wurde, darunter sechs Verbandsmitglieder. Zur Aufnahme standen in dieser Versammlung zwei junge Kollegen, welche dem Gauvorstand empfohlen wurden. Ein Kollege mußte wegen Kletterens der Beiträge ausgeschlossen werden. Arbeitersekretär Krüger (Barmen) hielt darauf einen sehr lehrreichen Vortrag über: „Die Prinzipien der geplanten Volksfürsorge.“ Es ist bedauerlich, daß es nur 50 Kollegen waren, die die Erörterungen über dieses wichtige Kapitel zu hören bekamen. Die Versammlung beschloß noch, den Konditionslosen, Kranken und Durchreisenden ein Weihnachtsgeschenk zukommen zu lassen.

Konstanz. (Vierteljahrsbericht.) Im letzten Vierteljahre fanden zwei Versammlungen und zwei Vorträge am Vorort und eine außerordentliche Versammlung der Bezirkskollegen in Radolfzell statt. Die Versammlungen waren durchweg gut besucht, während der Besuch der Vorträge hätte besser sein können. In der Versammlung vom 28. September wurde dem Austritte zweier Kollegen eine längere „Würdigung“ zuteil. Diese glaubten, ihre christliche Gesinnung mache es ihnen zur Pflicht, ihr Heil beim allerchristlichen Gutenbergsbunde zu suchen. Aus dem Kartellberichte war zu entnehmen, daß Konstanz Anfang April 1913 einen angestellten Arbeitersekretär bekommt, was von den Anwesenden freudig aufgenommen wurde und auch insofern zu begrüßen ist, als von den Männern, die die Leitung der hiesigen Gewerkschaften bisher in der Hand hatten, in letzter Zeit genügend gekündigt wurde. Können wir, daß durch Anstellung eines Sekretärs, der die ganzen Gewerkschaftsangelegenheiten leitet, die Bewegung selbst wieder auf richtige Bahnen gebracht wird. — In der Versammlung vom 2. November gab unser Gauvorsteher Lindenlaub (Freiburg) in etwa fünfviertelstündigen Ausführungen den Bericht von der Gauvorsteherkonferenz, der von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen wurde. In der darauffolgenden Diskussion wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Versammelten mit den Beschlüssen der Gauvorsteherkonferenz voll und ganz einverstanden waren und die leitenden Verbandsinstanzen sich auf sie verlassen könnten.

In derselben Versammlung wurde beschlossen, dieses Jahr zum erstenmal von einer Weihnachtsfeier Abstand zu nehmen. Die Veranstaltungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß das Interesse der Kollegen an derartigen von Ortsvereinen arrangierten Veranstaltungen immer mehr und mehr schwindet und die Kollegen die Freizeitmöglichkeiten anderer Vereine bevorzugen. Für die ausgesperrten Schuharbeiter in Kreuzlingen wurden aus der Ortskasse 20 Mk. und eine zweiwöchige Extrafeier von je 10 Pf. beschlossen. — Am 3. November erkrankte Kollege Lindenlaub den Bericht der Gewerkschaftskonferenz in der Versammlung der Bezirkskollegen in der „Waffschalle“ in Radolfzell, der von den zahlreich anwesenden Kollegen mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommen wurde. In kurzer Debatte wurde den Beschlüssen zugestimmt. — Am 24. November fand eine Besprechung der diesjährigen Johanneseidrusachen nebst einem Referat des Kollegen Holz fast. — Am 7. Dezember hielt Kollege Brandt (Oberndorf) einen Reklameworttrag über seinen von ihm erfundenen Plattenschnideapparat „Praktikus“ nebst praktischer Vorführung. Die nächste Versammlung mit Wahl des Gesamtvorstandes findet am 1. Januar und die Bezirksversammlung am 26. Januar in Konstanz statt.

Leipzig. Die Typographische Vereinigung hielt am 18. Dezember eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Vortrag des Kollegen Erich Schmidt über „Die Beilagen unserer Fachzeitschriften“; 2. Antrag des Vorstandes, die „Typographischen Mitteilungen“ obligatorisch einzuführen ohne Erhöhung des Beitrags. Kollege Schmidt, dem ein reichhaltiges Ausstellungsmaterial zur Verfügung stand, entlegte sich seiner Aufgabe aufs Beste. Kritisch wurde eine Fachzeitschrift nach der andern beleuchtet, ob sie Licht und Schatten verteilt, und man muß es dem Referenten lassen, er war eingedrungen in das Gebiet, über welches er sprach, er konnte führen. Als der Referent am Schluß seiner Ausführungen darauf zu sprechen kam, daß es für uns Gehilfen eine absolute Notwendigkeit sei, eine Fachzeitschrift zu schaffen, die Garantien gewähre dafür, daß fertlich und Informativ sich nicht gegenseitig beeinträchtigen, da fand er die ungeteilte Zustimmung der Versammlung. In der lebhaft einsetzenden Diskussion wurde betont, daß die Gehilfen sich ein Interesse daran habe, daß Fachzeitschriften wie das „Archiv“ sich halten könnten. Kollege Dreher verbreitete sich in längeren Ausführungen über die seit Januar in erweiterter und verbesserter Auflage erscheinenden „Mitteilungen“. Was er ausführte, fand freudigen Beifall bei den Zuhörern. Von anderer Seite wurde die neue Methode Julius Müllers gekennzeichnet, nach der Prinzipalen, die Abkommen der „Typographischen Jahrbücher“ sind, das Recht zusteht, einen ihrer Gehilfen an dem veranstalteten Fernkurs für Schriftschreibern teilnehmen zu lassen. Verläßt der betreffende Gehilfe aber die Kondition, dann hat er auch kein Recht mehr, an dem Kursus weiterhin teilzunehmen. Diese Art von Gewerbetreiberei fand die gebührende Einschätzung. Eingewiesen wurde ferner darauf, daß der fertliche Teil des „Deutschen Buch- und Steindruckers“ sehr viel Lesenswertes biete. Die Beilagen ständen jedoch nicht auf derselben Höhe. Die Verquickung von Buch- und Steindruck sei in diesem Falle der Sache nicht förderlich. Wie über die Auslandspreise geurteilt wurde, kann hier, weil zu weit führend, übergangen werden. Der Antrag des Vorstandes auf obligatorische Einführung der „Typographischen Mitteilungen“ fand einstimmige Annahme.

Bl. München. (Bierfeldjahrsbericht.) Im letzten Vierteljahr 1912 fand am 17. Oktober eine Mitgliederversammlung und am 21. November eine außerordentliche Generalversammlung statt; außerdem wurde am 24. Oktober eine Vertrauensmännerversammlung, am 4. November eine Adressbuchleherversammlung abgehalten. In der Versammlung am 17. Oktober wurde nach der Ehrung des verstorbenen Kollegen August Auz und der Erhebung von 17 Aufnahmegehenden eine Reihe Verwaltungsmittelungen zur Kenntnis genommen. Unter anderem gab der Vorsitzende auch dem Bedauern Ausdruck, daß an Beerdigungen verstorbenen Kollegen nur immer eine ganz kleine Anzahl Kollegen teilnehmen, obwohl letzterer ein Abkommen mit der Prinzipalität getroffen wurde, das besagt, daß je nach der Größe des Betriebes einigen Kollegen die Teilnahme an Begräbnissen gestattet werden solle. Aber auch die Arbeitslosen sollten sich an solchen Ehrungen mehr beteiligen. Kollege Friederichs gab dann einen ausführlichen Bericht über die Gewerkschaftskonferenz, in welchem er die ganze Situation im Gewerbe schilderte und die Notwendigkeit der geplanten Statutänderungen, die der nächsten Generalversammlung des Verbandes vorgeschlagen werden sollten, begründete. Nach Bekanntgabe der auf der Konferenz gefassten Resolution setzte eine kurze Debatte ein, in der zum Ausdruck kam, daß die Kollegen im großen Ganzen mit den Beschlüssen einverstanden waren; auf einige Wünsche betreffend Sandhabung der Unterführungen wird wohl bei Stellung der Anträge zur Generalversammlung des Verbandes näher eingegangen werden müssen. Nachdem dann noch einige Anträge beantwortet waren, wurde diese Versammlung geschlossen. — Die außerordentliche Generalversammlung am 21. November ehrte den verstorbenen Kollegen Wolfgang Herrmann durch Erheben von den Sitzen, stimmte dann den Aufnahmegehenden von sieben Kollegen zu und beschloß einstimmig den Ausschluß zweier Mitglieder, die sich gegen § 5 Absatz b des Verbandsstatuts vergangen haben. Nach Entgegennahme einiger Mitteilungen wurde hierauf die Abrechnung des dritten Vierteljahrs aufgestellt und auf Antrag der Revisoren dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Weihnachtsunterstützung wurde in bisheriger Höhe festgesetzt. Vorsitzender Döhling gab an der Hand der auf-

genommenen Überstundenstatistik vom Oktober 1911 bis Oktober 1912 ein eingehendes Bild und schilderte die Ursachen und Verhältnisse, unter denen es möglich war, eine solche Zahl von Überstunden zu erreichen. Er gab aber auch der Meinung Ausdruck, daß mancher Kollege Schuld an diesem Mißstande trage. Nachdem eine ganze Anzahl Kollegen sich über diese Statistik geäußert und verschiedene Vorschläge zur Verminderung der vielen Überstunden gemacht waren, wurde mit großer Mehrheit eine Entschließung angenommen, in der von den Mitgliedern verlangt wird, daß sie der großen Arbeitslosigkeit gedenken, daß sie die tariflichen Bestimmungen betreffend die Überstunden beachten und tätige Mithilfe bei der Verminderung der Überstunden leisten. Von den Prinzipalen, Geschäftsführern und Faktoren wird erwartet, daß auch sie den tariflichen Bestimmungen Rechnung tragen und durch geschäftliche Maßnahmen mithelfen, die Überstunden zu verringern; auch die tariflichen Entlastungen werden um Mithilfe ersucht. — In der Vertrauensmännerversammlung am 24. Oktober wurde ebenfalls zu der Überstundenstatistik Stellung genommen und verschiedene Vorschläge zur Abhilfe geäußert. — Die Adressbuchleherversammlung am 4. November befaßte sich mit der Fertigstellung des Adressbuchs und namentlich mit der Herbeiführung einer gleichmäßigen Bezahlung der dabei Beschäftigten. Nach längerer Debatte wurde betont, daß selbstverständlich auf die bisher bezahlten 100 Seilen- und Kolonnenpreise der Ausschlag von 12 1/2 Proz. aufzurechnen ist, den die Tarifberatung für München gebracht hat. — Am 25. Dezember fand im großen „Maffäer-Saal“ die alljährliche Weihnachtsmattinee statt, deren Zweck ist, den Durchreisenden einige vernünftige Stunden zu bereiten. Bei dieser Feier wurden auch die Kollegen verehrt, die im Laufe des Jahres 25 Jahre Mitglieder des Verbandes waren. Mit den 23 Kollegen des letzten Jahres und den von der Mitgliedschaft Augsburg nach der Verlegung der „Augsburger Abendzeitung“ nach München übergeselbten zehn Kollegen zählt die Mitgliedschaft München nun 233 solcher Jubilare. Die Feier nahm unter Mitwirkung der Vereinskapelle der „Typographia“ und des Gesangsvereins „Gutenberg“ sowie des Kollegen Karl Wasner einen sehr schönen Verlauf; und der gependete Beifall bewies, daß die Teilnehmer mit den Leistungen aller Mitwirkenden voll auf zufrieden waren.

München. (Maschinenmeistervers. — Vierteljahrsbericht.) In der Versammlung am 26. Oktober, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte, ehrte Kollege Söldner zunächst das Andenken des verstorbenen Erfinders der Autospiege Gg. Meisenbach durch Hinweise auf die große Bedeutung, die diese Erfindung für uns hatte; sodann wurden die Aufnahmegehende einstimmig gutgeheißen. Eine rege Aussprache knüpfte sich an den Bericht über eine Druckereiverammlung eines großen Geschäfts, in der zum Ausdruck kam, daß es unverantwortlich von einzelnen Kollegen sei, Überstunden in dem dort zu vereinbarenden Maße zu machen. Beschämend zugleich sei es für diese Kollegen, wenn sie sich selbst anbotten, halbe Nächte nachzuarbeiten und es als Strafe anzusehen, zum regulären Arbeitschluß das Geschäft verlassen zu müssen. Ebenfalls wurde von der Versammlung das unangemessene Verhalten einzelner Kollegen den Hilfsarbeiterinnen gegenüber verurteilt und nachfolgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute sehr zahlreich behäftigte Versammlung verurteilt auf das entschiedenste das unqualifizierbare Verhalten einzelner Kollegen, ebenso entschieden verurteilt die Versammlung aber auch, daß derartige vereinzelt vorkommende Fälle verschiedenerlei dazu benutzt werden, in Verallgemeinerung derselben die Gesamtheit der Maschinenmeister hierfür verantwortlich zu machen.“ Hierauf wurde noch die Veranstaltung eines Kurzes über Zurückhaltung und Druck von Bildern beschlossen. — Am 24. November fand eine ebenfalls gut besuchte Versammlung statt, die sich zuerst mit dem Tarifamtsentscheidungsbeschäftigte, nach dem die Kollegen nicht verpflichtet seien, Hilfsarbeiter, wenn bei diesen eine Auslandsbewegung ausgebrochen, als Streikbrecher anzusehen, im Falle die Forderungen der Arbeiter gerecht wären. Hierauf wurde hauptsächlich über die Gestaltung der Verhältnisse in einigen Rotationsfällen debattiert, da der Fall eingetreten ist, daß der Tarif in Hinblick auf die Belegung der Maschinen nicht eingehalten werde, ebenso wurden noch einige interne Angelegenheiten behandelt. — Nach Ehrung des verstorbenen Kollegen Beißl (Freiling) wurden in der Versammlung am 29. Dezember die Aufnahmen und Übertritte einstimmig gutgeheißen und die provisorische Abrechnung der Weihnachtsfeier, die einen würdigen Verlauf nahm, vom Vorsitzenden bekanntgegeben. Da die Kollegen der Rotations das Bedürfnis fühlten, sich enger zusammenzuschließen, wurde diese Anregung behandelt und beschlossen, für diese eigens Sonntagsveranstaltungen einzuberufen, dort ihre Interessen zu wahren und durch technische Diskussionen den Kollegen nützlich zu sein; selbstverständlich könne aber dies nur im Rahmen des bestehenden Vereins geschehen. Hierauf wurde beschlossen, sich an der Internationalen Ausstellung 1914 zu beteiligen und die für den bairischen Maschinenmeistertag bestehende Sparkasse weiterzuführen. Nach Erhebung lokaler Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Waldenburg i. Schl. Der Ortsverein veranstaltete am 22. Dezember zum erstenmal eine Weihnachtsfeier für die Mitglieder und deren Angehörige. Kollege Kachel gedachte in seiner Begrüßungsansprache auch eines vor kurzem verstorbenen Kollegen. Zwei Buchdruckerwitwen wurde ein ansehnlicher Geldbetrag als Weihnachtsgabe überreicht und 59 Kinder erhielten ihrem Alter entsprechende Geschenke. Einige Knaben und Mädchen erkrakten die Aufwendenden mit dem Vortrag von Weihnachtsgedichten. Zwei Kollegen trugen zur Unterhaltung durch musikalische

Darbietungen bei, des weiteren wurden zwei Pieder gemeinsam gefungen. Am Schluß der sehr gut besuchten Feier fand eine Verteilung statt, deren Reinertrag einen Grundstock zur nächstjährigen Weihnachtsfeier bildet.

Seif. (Bierfeldjahrsbericht.) Die am 5. Oktober stattgehabte Ortsvereinsversammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit örtlichen Angelegenheiten. Hervorzuheben wäre, daß sich sechs Kollegen an einem Kurkurs beteiligten, der bestimmt ist, über die Reichsversicherungsordnung genauere Kenntnis zu verbreiten. Die Ortskasse wies am Schluß des dritten Quartals einen Bestand von 252.40 Mk. auf. — Zur Versammlung am 9. November hatten sich ungefähr zwei Drittel der Mitglieder eingefunden. Unter anderem kamen einige wichtige Tarifamtsentscheide zur Sprache. Die Entgegennahme der beiden Kartellberichte erforderte längere Zeit. Unter „Verschiedenem“ wurden die hier in Kondition neuereingetretene Kollegen aufgefordert, sich dem hiesigen Typographischen Klub anzuschließen, um sich in jeder Weise weiterzubilden. — In der Generalversammlung fand am 7. Dezember statt. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden ist nur erwähnenswert, daß dreimal in einem Jahr ein neuer erster Vorsitzender gewählt werden mußte. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämtlicher Kollegen, mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden. Eine lebhaft debattierte der Antrag auf Abonnement von Fachzeitschriften („Zeitschrift“, „Seitungsverlag“ und „Der Arbeitgeber im Druckgewerbe“) hervor. Schließlich wurde der Antrag abgelehnt. Nach Entgegennahme von verschiedenen Berichten und Erhebung interner Vereinsangelegenheiten wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen. Hoffentlich nehmen im neuen Vereinsjahre die Versammlungen einen mehr ruhigen und sachlichen Verlauf zum Wohle der Mitgliedschaft und des Verbandes! Auch der Besuch der Versammlungen könnte ein besserer sein, war doch durchschnittlich nur immer die Hälfte der Mitglieder anwesend. Einige Kollegen brachten es sogar fertig, stets durch Abwesenheit zu glänzen. Etwas mehr Interesse am Gewerkschaftsleben wäre sehr wohl auch hier am Platze.

Rundschau

Ende des Streiks der Schriftgießerei in Brüssel. Nach fünfwöchiger Dauer wurde der Schriftgießerstreik in Brüssel erfolgreich beendet.

Praktische Hebung des Geschäftsinteresses. Ein schönes Weihnachtsgeschenk erhielten in Frankfurt a. M. die Gehilfen der Unioldruckerei. Alle dort länger Beschäftigten bekamen 50 Mk., die kürzere Zeit Tätigen 20 oder 30 Mk. Auch in der Buchdruckerei C. Riffer erhielt jeder Arbeiter wie in den vorhergehenden Jahren 12 Mk. ebenfalls als Weihnachtsgeschenk.

Schiffenauslösung. In Frankfurt a. M. wurde Kollege Peter Ludwig als Schiffe ausgelost.

Verein bairischer Zeitungsverleger. Die Gründung einer bairischen Staatszeitung in München durch das Ministerium Hertling, die in gänzlich abweichender Form von anderen ähnlichen Zeitungen auf der Grundlage eines in das ganze bairische Zeitungsgewerbe tiefeingreifenden amtlichen Monopols erfolgte, hat zur Gründung eines Vereins bairischer Zeitungsverleger geführt. In einer zahlreich besuchten Versammlung der Zeitungsverleger aus ganz Bayern am 5. Januar in Nürnberg wurde der Verein gegründet. Zur Frage des bairischen Staatsanzeigers wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der in Nürnberg tagende Verein bairischer Zeitungsverleger legt hiermit Verwahrung ein gegen das gewerbetreibende Verhalten, welches die königlich bairische Staatsregierung aus Anlaß der Gründung der „Bairischen Staatszeitung“ speziell durch die Einsetzung der staatlichen Gewaltmittel für ein zum großen Teil privatkapitalistisches Zwecken dienendes Unternehmen betätigt hat. Er beklagt das Vorgehen der königlichen Staatsregierung um so mehr, als es geeignet ist, die wirtschaftliche Existenz zahlreicher, namentlich kleiner Zeitungsverleger aufs schwerste zu schädigen. Als besonderen Bedauerndpunkt bezeichnet der Verein die in keinem andern Bundesstaat übliche Verquickung von Staatszeitung und Staatsanzeiger sowie die mit den Bestimmungen des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb nicht zu vereinbarenden propagandistischen Maßnahmen, welche in dem Zwangsabonnement, in der Herabdrückung der Inseratenpreise, in der quasi Monopolisierung bestimmter Anzeigenkategorien zugunsten des Unternehmens, endlich in der direkten und indirekten Mitwirkung staatlicher Organe für die Abonnementwerbung gefunden werden muß. Es wird der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben, daß die königliche Staatsregierung ihr Verhalten in bezug auf die „Bairische Staatszeitung“ in Zukunft den Normen anpaßt, die im deutschen Zeitungsgewerbe Geltung haben und dadurch die wirtschaftlichen Schäden abwendet, welche infolge ihres Verhaltens schon eingetreten sind oder einzutreten drohen.“ — Bei dieser Gelegenheit sei auch festgestellt, daß der „Typograph“, das Organ des christlichen Gutenbergsbundes, sich in seiner letzten Nummer eine indirekte gemeine Verächtlichung des gesamten Personals sowie der Leitung der Druckerei des neuen bairischen Staatsanzeigers leistete. Die Tatsache, daß die „Münchener Post“ in der Lage war, einen geheimen Organisationsplan der „Bairischen Staatszeitung“ zu veröffentlichen, führt der edle Treffer, ohne jeden Beweis dafür in Händen zu haben, auf eine unehrliche Handlung irgend eines Schemd in der Druckerei der „Bairischen Staatszeitung“ zurück, obwohl nach Ausdeutungen der „Münchener Post“ der Vorkauf des geheimen Entwurfs aus dem Ministerium selbst der Redaktion (Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 5 — Leipzig, den 11. Januar 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

fion der „Münchener Post“ übermittelt zu sein scheint. Häufig der Redakteur des „Typograph“ die Mitteilungen der „Münchener Post“ über diesen Punkt vorher gelesen, ehe er seine „christliche“ Feder in Bewegung setzte, so hätte er keine solche Schandung der Berufsehre der deutschen Buchdrucker verbrochen können, wenn er nur noch einen Funken Ehrgefühl und Wahrheitsliebe im Leibe hat. Man kann es zur Not von einem politischen Gegner der „Münchener Post“, wie z. B. dem „Bayrischen Kurier“, verstehen, wenn er in der Wahl seiner Abwehrmittel nicht gerade wählerisch ist; das sind leider Gottes übliche Begleiterscheinungen des heutigen politischen Kampfes geworden. Daß aber ein Buchdruckerfachblatt den traurigen Mut findet, das eigene Gewerbe und vor allem das deutsche Zeitungsgewerbe in einer solchen Weise zu beschmutzen, wie es in diesem Falle der „Typograph“ fertig brachte, das ist jedenfalls das schlimmste, was seit vielen Jahren in Buchdruckgewerbe an gemeiner Bestimmung zutage getreten ist.

Gebetsbuchfabrikant und Koalitionsrecht in Kevelaer. Der Gebetsbuchfabrikant J. U. Thum in Kevelaer hat Mitglieder des christlichen graphischen Verbandes gemahngelöst, weil nach seiner Meinung in Kevelaer eine Organisation nicht notwendig sei und er, Thum, niemals mit einer Arbeiterorganisation über Lohn- und Arbeitsbedingungen verhandeln würde. Die Löhne in Kevelaer sind die miserabelsten im ganzen deutschen Buchbindergewerbe. Auf die Mahnung ihrer Kollegen hin haben alle übrigen Arbeiter Thums die Kündigung eingereicht und Thum wird versuchen, seine Arbeiten bei andern Firmen herstellen zu lassen. Der christliche Verband hat daher den Buchbinderverband ersucht, seine Mitglieder von dem Konflikt in Kenntnis zu setzen und sie zu veranlassen, keine Arbeit bei der Firma Thum anzunehmen und Streikarbeit zu verweigern. Es ist nicht das erstemal, daß die Verfechter frommer Doktrinen ihren christlichen Arbeitern das Koalitionsrecht rauben wollen. Vor einigen Jahren war es in Kevelaer die Firma Buson & Berker, „Verleger des heiligen Apostolischen Stuhles“, der es leider gelang, die christliche Zahlstelle mit Stumpf und Stiel auszurotten. Wann werden die christlichen Arbeiter endlich einsehen, daß nur eine geschlossene Organisation aller Arbeiter solchen Strengmaßnahmen entgegenzutreten vermag.

sein.“ Dieser Grundgedanke der Zusammengehörigkeit mit allem, was wir auch im Verbands der Deutschen Buchdrucker erstreben, zieht sich wie ein roter Faden durch den Inhalt des vorliegenden Heftes; insbesondere durch den prinzipiell und sachlich tiefdurchdachten Aufsatz des Münchner Kollegen D. Lehmann über die Verhältnisse des Handsehers und die daraus sich ergebenden Aufgaben der typographischen Gesellschaften. Dringend zu wünschen wäre es, daß nicht nur alle Handseher, sondern überhaupt alle mit dem Buchdruckgewerbe irgendwie in Berührung kommenden Personen diesen in einem Wettbewerbe mit dem ersten Preis ausgezeichneten Artikel lesen und beachten würden. Nicht viel weniger lehrreich ist aber auch die übrigen Artikel. Der Gesamteindruck, den die „S. M.“ in ihrem neuen Gewand auf uns machen, ist ein großartiger. Wir sind der Überzeugung, daß diese Fachschrift als zeitgemäße Ergänzung des „Korr.“ das die deutsche Kollegenschaft schon längst umschlingende Band noch fester knüpfen kann und wird, wenn die Kollegenschaft erkennt, was ihre Pflicht und damit auch ihr Nutzen ist: den „Typographischen Mitteilungen“ einen Ehrenplatz in der Lektüre eines jeden deutschen Buchdruckers einzuräumen. Was der „Korr.“ in gewerkschaftlicher, gewerblicher und wirtschaftlicher Hinsicht als Wegweiser und Vorkämpfer der Gehilfenschaft sein will, das werden die „Typographischen Mitteilungen“ als zielbewußter und sachkundiger Führer auf technischem Gebiete zu erreichen suchen. Wir wünschen von ganzem Herzen vollen Erfolg! — Der Postabonnementspreis beträgt vierteljährlich nur 60 Pf. Bei direkter Zusendung jährlich 4 Mk. Probenummern verlangen man gegen Einsendung von 10 Pf. für Porto von der Versandstelle in Leipzig-Stötteritz, Arnoldstraße 20. In Orten, wo Typographische Vereinigungen bestehen, sind deren Vorstände selbstverständlich gern zur Vermittlung der Bestellungen bereit.

Geftorben

In Altenburg am 30. Dezember der Seherinvalide Willi Küttner, 29 Jahre alt.
In Berlin am 21. Dezember der Seherinvalide Ernst Krause von dort, 65 Jahre alt — Herzlähmung; an demselben Tage der Seherinvalide Heinrich aus Bieschow, 25 Jahre alt. — Tod durch Erhängen; an demselben Tage der Seherinvalide Franz Paredag aus Memel, 31 Jahre alt — Gehirnerweichung; am 24. Dezember der Seher August Klose aus „Nalibor“, 37 Jahre alt — Lungen- schwindel; am 26. Dezember der Seher Hermann Willenberg von dort, 25 Jahre alt — Lungen- schwindel; am 28. Dezember der Stereotypen Paul Imme von dort, 53 Jahre alt — Schlaganfall; am 29. Dezember der Seher Wilhelm Schick aus Schwarzholz, 41 Jahre alt — Herzschlag; am 1. Januar der Seherinvalide Philipp Hercher aus Kalbach, 73 Jahre alt — Gehirnschlag; am 2. Januar der Seher Andreas Romekly aus Braunsberg, 52 Jahre alt — Herzlähmung; am 6. Januar der Geschäftsführer Alex Stadthagen (nicht Max Stadthagen, wie in voriger Nummer zu lesen war), der langjährige Vorsitzende des Deutschen Faktorenbundes sowie seit vielen Jahren Herausgeber und Redakteur von dessen Organe „Die Graphische Welt“.
In Dresden am 3. Januar der Maschinenseher Otto Weigel aus Großsch, 44 Jahre alt.
In Hamburg am 3. Januar der Seher Theodor Schilling, 47 Jahre alt.
In Leipzig am 8. Januar der Seherinvalide Friedrich Mähold aus Möbis, 66 1/2 Jahre alt — Uffhma.
In Milchau am 6. Januar der Seherinvalide Rudolf Wnyh aus Kirheim, 73 Jahre alt.
In München am 31. Dezember der Seher Max Buzinger von dort, 19 1/2 Jahre alt — Herzleiden.
In Pforzheim am 3. Januar der Seher Adam Habermann aus Bruchsal, 62 Jahre alt — Herzschlag.

Briefkasten

N. G. in M.: Geduld ist aller Schmerzen Arznei. Ihr Bericht kam am 27. Dezember in unsere Hände und erstien in Nr. 4 vom 9. Januar, die am 7. abgelesen wurde. Diese (durch die Feiertage bedingte) Verzögerung rechtfertigt die gemachten Vorhaltungen keineswegs, am allerwenigsten aber ist darin ein Grund zur Unzufriedenheit als Schriftführer zu erblicken. — U. W. in S.: Wenden Sie sich an J. Schlumpf in Bern, Spelchergasse 29. — Nach Barmen: Das Angebot der „Schweizer Zeitung“ haben wir der Redaktion des „Seltungsverlags“ überhandt. — A. K. in Nancy: Herzlichen Dank und Gruß! S. — U. E. in G.: Die Veröffentlichung der Anfrage kann nur gemeinsam erfolgen, also auch die von Ihnen gemeinten Änderungen. — J. F. in D. a. S.: Wird gebracht, aber einige Nummern Geduld. — D. in R.: Wird dankt, kommt gelegentlich mit unter die Guillotine. — H. K. in Milchau: 2,30 Mk. — C. K. in Berlin: 2 Mk.
Verichtigung: In der Korrespondenz von Barmen in Nr. 3 ist durch falsches Korrigieren der Sinn des auf

der 15. Zeile beginnenden Satzes vollständig entstellt worden. Der Satz muß richtig wie folgt lauten: „Müch in der Westdeutschen Druckerei wurden außer den dort seit Jahren konditionierenden Nichtverbandsmitgliedern hier und da Verbandsmitglieder eingestellt; das war zur Zeit, als der Geschäftsführer noch Verbandsmitglied war.“

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachungen.

Die verehrl. Gau-, Bezirks- und Ortskassierer machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß der erhöhte Beitrag von 1,20 Mk. erstmalig für die Woche vom 30. Dezember 1912 bis 4. Januar 1913 zur Erhebung gelangen mußte. Reste aus früheren Quartalen (1,10 Mk. pro Woche) sind in die Quartalsabrechnungen als „Nachzahlungen“ einzustellen.
Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Wir eruchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einsetzung der Statistikaarten über die Arbeitslosigkeit im IV. Quartale 1912: 13. Januar, pünktlich einzuhalfen, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können, auch wolle man vor der Ausfüllung der Karten die im „Ratgeber“ Seite 11, Ziffer 20, gegebene Anleitung nachlesen, damit Unrichtigkeiten vermieden werden. Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzusetzen, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliederszahl genau feststellen zu können.
Berlin.

Die Hauptverwaltung.

Nordwestgau. Der Gautag findet an den beiden Oftertagen in Bremen statt. — Die Jahresberichte sind bis spätestens 15. Februar einzusenden.

Adressenänderungen

Koblenz. Kassierer: J. Meier, Gumboldtallee; Kassierer: J. Deubert, Marbrunnenstraße.
Bernau (Mark). Kassierer: Erich Hohmann, Bismarckstraße 42a.
Dillenburg-Herborn. Vorsitzender: Heinrich Schuler, Dillenburg, Hilttenplatz 4; Kassierer: Friedr. Sassenberg, Herborn, Mühlstraße 12.
Dortmund. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Karl Fichter, Scheffelstraße 22; Kassierer: Fritz Bölling, Beurausstraße 56.

Arbeitslosenunterstützung

Hauptverwaltung. Das in Nr. 1 des „Korr.“ als verloren gemeldete Quittungsbuch für den Seher Heinrich Kimmel aus Hersfeld (Hauptbuchnummer 19443, Mittelrhein 2606) hat sich wiedergefunden. Der Kollege Kimmel wird um Angabe einer Adresse ersucht, unter der ihm seine Invalidentarte zugestellt werden kann. Desgleichen wird der Kollege Gustav Böttcher aus Stetin (Hauptbuchnummer 40324) um Angabe einer Adresse ersucht, an die ihm bezüglich seiner weiteren Mitgliedschaft Mitteilung zugehen kann. Die verehrl. Funktionäre werden gebeten, die genannten Kollegen auf vorbezeichnete Notiz aufmerksam zu machen.
Rhinth. Die Auszahlung des Bialkums erfolgt in der Wohnung des Kollegen J. Barisch, Breite Straße 3, und zwar mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 6 bis 7 Uhr.

Veranstaltungskalender

Annaberg-Buchholz. Hauptversammlung heute Sonnabend, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.
Benzheim-Heppenheim. Generalversammlung Sonntag, den 12. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, beim Kollegen Schöff in Bensheim.
Bielefeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 16. Februar, vormittags, bei Hofmeister (Gambirushalle) in Bielefeld, Bismarckweg. Anträge bis 6. Februar an den Vorsitzenden.
Borna b. Leipzig. Generalversammlung Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 3 Uhr, im „Zimmerhof“.
Breslau. Versammlung Sonntag, den 12. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Bergeller“, Alteshausstraße.
— Korrektorengeneralversammlung Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Leipzig“, Wühlenerstraße 2.
Burg b. M. Versammlung Sonnabend, den 18. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Gemüß Restaurant, Schorauer Str. 4.
Erfurt. Maschinen-eigeneraeralversammlung Mittwoch, den 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Stuhl“.
Frankfurt a. M. Bezirksversammlung Dienstag, den 14. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftsbauers“.
— Maschinen-eigeneraeralversammlung Gau Frankfurt-Hessen, Sonntag, den 12. Februar, vormittags 10 Uhr, im Saal A des „Gewerkschaftsbauers“.
Frankfurt a. M. - Offenbach. Maschinen-eigeneraeralversammlung Sonntag, den 19. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im Restaurant „Kempffstr.“, Mainkai 33.

Literarisches

„Typographische Mitteilungen“. Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften, Sitz in Leipzig. Eine erfreuliche Überraschung bereitet der Vorstand des Verbandes der Typographischen Gesellschaften mit der Umwandlung der bisher in kleinem Formate herausgegebenen Vereinschrift „Typographische Mitteilungen“ in eine nach Format und Inhalt der übrigen technischen Fachpresse des deutschen Buchdruckgewerbes ebenbürtige Fachschrift in Mittelquartformat mit Umschlag. Die im neuen Gewande vorliegende Nr. 1 als Januarheft für 1913 eröffnet den sechsten Jahrgang und kann nach Inhalt wie Ausstattung als äußeres Zeichen einer neuen und vielversprechenden Entwicklungsstufe im Werdegange des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften und damit zusammenhängend der technischen Fortbildungsbestrebungen der organisierten Buchdrucker- und Schriftgießers Deutschlands überhaupt betrachtet werden. Wenn man bedenkt, daß noch keine zwei Jahre verfloßen sind, seit der Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften auf seiner Kasseler Generalversammlung auf ein ganz neues Fundament gestellt wurde und die Entwicklung und die umfassenden Leistungen des Verbandes seit dieser Zeit an sich vorübergehend läßt bis zum Erscheinen der jetzt vorliegenden Fachschrift, dann muß auch der Gegner der Kasseler Organisationsidee zugeben, daß sie sich bewährt hat, und daß durch sie Kräfte geweckt und zur Mitarbeit an gemeinsamen Werken gewonnen wurden, die den Fortbildungsbestrebungen der deutschen Buchdrucker neuen, kräftigen Impuls durch außerordentliche Kasstrak und ideale Eingabe verliehen haben. Und es ist keineswegs als Überhebung zu beurteilen, wenn die Redaktion der „Typographischen Mitteilungen“ in ihrem Leitworte zu dem neuen Gewande sagt: „Die Gesamtheit der Kollegenschaft soll die „S. M.“ neben dem gewerkschaftlichen Organe, dem „Korr.“, als Bildungsinstrument betrachten. Ja, wir können uns gar keinen idealeren Zustand denken als den, daß zwei aus der Gehilfenschaft heraus geschaffene Organe nebeneinander erscheinen und gelesen werden, deren Interessensvertretung zwar scheinbar verschiedene sind, in Wirklichkeit aber doch ineinanderlaufen. Dort die Wahrnehmung der gewerkschaftlichen Interessen, hier das Streben nach technisch-künflerischer Durchbildung. Beide Organe sind aus dem Zwange der Verhältnisse geschaffen. Beide haben als Träger der Gemeinsinn der deutschen Gehilfenschaft. Und wo dieser Träger vorhanden ist, darf uns um den Erfolg und die Vorwärtsentwicklung niemals bange

Sera (R.). Bezirksversammlung am 11. Januar, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Krone“, Gießen. Hauptversammlung heute Sonnabend, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Weslph. Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 12. Januar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Namenlos“, Kröfstraße.

Wolfsb. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus“ in Wolfsb. Anträge bis 3. Februar an den Vorsitzenden.

Hannover. Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 12. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Sofbrauhaus“ in Hannover, Simeonstraße 8.

Schiff a. M. Jahresgeneralversammlung Sonntag, den 19. Januar, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus „Zur Sonne“.

Kollbus. Bezirksversammlung Sonntag, den 16. Februar, vormittags 11 Uhr, in Kollbus. Anträge bis 2. Februar an den Vorsitzenden.

Nieghn. Maschinenmeistergeneralversammlung heute Sonnabend, den 11. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Becher“, Goldbergstraße.

Magdeburg. Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachenhof“, Gr. Storchstraße 7.

Neu-Szenburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 19. Januar, vormittags 10 Uhr, in der „Harmonie“.

Neunkirchen (Saar). Generalversammlung Sonntag, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus Hermann, Langenkirchstraße.

Neufels a. D. Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 11. Januar, im Vereinslokal bei Fr. Gabel, Berliner Straße.

Nürnberg. Außerordentliche Bezirksmaschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 12. Januar, vormittags 10 Uhr, in der „Douglashöhle“, Plothenhofstraße.

Wikingen. Generalversammlung heute Sonnabend, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus Forler.

Waldenburg. Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag, den 26. Januar, vormittags 11 Uhr, im „Hotel Vier Jahreszeiten“, Anträge bis 18. Januar an den Vorsitzenden.

Wismar. Generalversammlung heute Sonnabend, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Ballhalle“.

Zittau. Generalversammlung Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Ein vierzigjähriger Katarrh geheilt.

Ich litt vierzig Jahre an einem hartnäckigen Luftröhren- und Lungenkatarrh, gebrauchte englische Inhalationsgläser, die mir nichts halfen, und eine Masse Arzneien, die ebensowenig bewirkten und mir einen Magen- und Darmkatarrh zuzogen. Vor kurzem ließ ich mir einen Zancre'schen Inhalator kommen, und bald war mein altes Leiden vollständig geheilt. Auch das Asthma, das ich mir infolge des anhaltenden Stuhns zugezogen hatte, ist fast vollständig verschwunden. Ich bin deshalb ganz begeistert von dem Zancre'schen Heilverfahren und kann ähnlich Leidenden nur den Rat geben, sich sobald als möglich den vorzüglichen Zancre'schen Inhalator anzuschaffen. Ich habe diese Anerkennung freiwillig (ohne Aufforderung) ausgefesselt und mit meinem Namen unterzeichnet.

Nachschrift. Ich habe obige Anerkennung am 22. Februar 1910 geschrieben und mich seitdem durch beständige Anwendung der Zancre'schen Einatmungen auch von meinem bösen Asthma befreit.

Nachst, den 14. September 1912.

H. Büchler, Realschulvorstand.

Es liegen über 6000 ähnlicher Anerkennungen vor, darunter sind 5418 durch einen vereidigten Richterpreis und polizeilich vereidigt. Zancre's Inhalator, der bereits von vielen Ärzten wegen seiner überraschenden Wirkungen bei Katarrhen der Luftwege in Gebrauch genommen wurde,

darf nicht mit Inhalatoren älterer Konstruktion verwechselt werden. Sein Hauptvorzug besteht in einer viel größeren Tiefenwirkung.

Nicht nur bei Luftröhren- und Lungenkatarrh leistet Zancre's Inhalator so schätzbare Dienste, wie aus dem obigen Zeugnisse des Herrn Büchler (Nachst) hervorgeht, sondern auch alle andern akuten und chronischen Katarrhe, wie Nachenkatarrh, Stodschneupfen, Kehlkopfkatarrh, Mittelohrentzündung usw., werden durch den kleinen Apparat sehr günstig beeinflusst, was aus dem nachfolgenden Anerkennungs schreiben des Herrn Professors Dr. Reuther, Oberlehrer am Königl. Lehrerseminar, Muerbach i. Bogtland, hervorgeht. Dieser Herr schreibt folgendes:

Daß ich heute das achte Exemplar Ihres Inhalators bestelle, dürfte für die Brauchbarkeit desselben wohl das beste Zeugnis sein. Indessen muß ich auf Grund der gemachten Erfahrungen noch besonders hervorheben, wie die Anwendung Ihres Apparats nicht nur hartnäckigen Stodschneupfen und chronische Katarrhe der sonstigen Luftwege (Nachenhöhle, Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien) beseitigt hat, sondern daß in einem Falle sogar eine Mittelohrentzündung mit verbundener Schwerhörigkeit und in einem andern Fall eine Stirnhöhlenvereiterung zu weichen beginnen. Auch empfiehlt sich die Anwendung Ihres Apparats zur Pflege und Kräftigung der Sprechwerkzeuge für Lehrer, Pastoren, überhaupt für Redner und Sänger. Ich danke

Ihnen deshalb zugleich in Vertretung meiner Auftraggeber herzlich für Ihre Erfindung.

Der billige Preis ermöglicht jedem Leidenden die Anschaffung. Man gibt schließlich während eines längeren Zeit dauernden Katarrhs auch für andre, noch dazu unwirksame Mittel viel Geld aus, und weif mehr büßt man durch ein solches Leiden an Verdienst ein, selbst wenn man dabei keinen Besuche noch nachgehen kann. Die Gefahr, sich durch einen veralteten Katarrh ein dauerndes Bruch- oder Halsleiden zuzuziehen, läßt sich überhaupt nicht in Geld abschätzen.

Sie erhält man dagegen für eine geringe Summe einen wissenschaftlich erprobten, viele Jahre in der Familie anwendbaren Apparat, den jeder Arzt, der ihn sieht, als das vollkommenste anerkennt, was es auf dem Gebiete der Katarrhbekämpfung gibt, und gerade jetzt im Winter, wo man sich, wenn man ihn noch nicht hat, föhlich einen Katarrh holen kann, sollte jeder, der zu solchen Erkrankungen neigt, ferner aber auch jeder Familienvater unbedingt sofort kostenfreie Aufklärung verlangen.

Wer bereits an Katarrh leidet, der sollte keinen Tag zögern, denn jeder Tag bedeutet einen Tag länger Qual, Unannehmlichkeiten und Gefahr.

Nähere Auskunft über Zancre's Inhalator wird von Zancre's Laboratorium, Wiesbaden 21 D, gerne kostenlos und ohne Kaufzwang erteilt. Verlangen Sie noch heute Gratiszusendung der aufklärenden Broschüre. [108]

Faktor oder Obermaschinenmeister

erfklaffige, absolut verlässliche Kraft, gewesener Rotationsmaschinenmeister, wird für Zeitungsbetrieb (mit drei 64seitigen vollständigen Rotationsmaschinen und 18 Setzmaschinen) gesucht. Reflektant müßte Fach, Stereotypie und hauptsächlich den Druck beaufsichtigen und ein gutes, flottes Arbeiten im Zeitungsbetriebe garantieren. Das Personal, welches zur Verfügung steht, ist der deutschen Sprache mächtig. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehalt, Alter und Gehaltsansprüche an **Gebrüder Regrady, Budapest V Bacskört 78.** [114]

Freiwilliges Urteil über die Veranstaltung eines Fernkursus im Skizzieren und Entwerfen.

Ihre Zuschrift vom 18. d. nebst Beilagen habe ich mit großem Interesse gelesen. Den von Ihnen eingeschlagenen Weg, um denjenigen Fachangehörigen, die zum Zeichnen Veranlagung haben, zur Vollendung ihrer zeichnerischen Fertigkeit zu verhelfen, finde ich geradezu ideal.

Schon lange ist es mein Wunsch, eine solche Gelegenheit zu haben, wie mir solche durch Ihren Fernkursus geboten ist. Ihre diesbezügliche Einrichtung hat mich geradezu begeistert. So daß ich mit Vergnügen Ihrer freibleiblichen Einladung zur Beteiligung Folge leiste.

Das Original dieser Zuschrift liegt bei uns aufbewahrt. Großpost und Anmeldeformular werden wir kostenlos! Betrag der „Typographischen Jahrbücher“, Leipzig.

Maschinenmeister

für feinsten Autotypie- und Kunstdruck

in durchaus dauernder Stellung zum gelegentlichen Antritt für größte Druckerei Schlesiens gesucht. Nicht zu junge Herren aus modernen Betrieben, durchaus erfahren und wohlgeübt, wollen ihre ausführliche Bewerbung mit Zeugnisabschriften einreichen unter Nr. 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Monotypgießer

für sofort nach Stuttgart gesucht. Offerten unter Nr. 84 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger Fertigmacher

Schriftgießerei Brög & Bloch, Frankfurt a. M.

Schriftgießer

Sucht Stellung als Justiz- oder Kompletzgießer (Pariser Kompletzmaschine). Offerten erbeten an P. M. Wien XVI, Neulerchenfelder Straße 21, 2. St. II, 19. [72]

Galvanoplastiker

der im Nadelverfahren vollständig verfahren ist, findet dauernde Stellung bei der ersten Anstaltigen Schriftgießerei Hiltenscheidt, Budapest. Gehaltsschwelligkeit 32. Angebote sind an die Geschäftsstelle zu richten. [12]

Schriftgießer

Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiger Schriftgießer für Kompletzmaschine zur Ausbildung gesucht. Reflektanten werden ersucht, Angebote mit Angabe der Lohnforderung an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten. [85]

Tüchtige Verteilerin

Schriftgießerei Brög & Bloch, Frankfurt a. M.

Maschinenmeister

wünscht sich zu verändern. Gest. Offerten unter E. W. 73 hauptpostlagernd Leipzig erbeten. [105]

Gewübter Matrizenbohrer

Sucht Stellung zum sofortigen Antritt. In oder aus dem Ausland. Zuschriften unter Nr. 118 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Typographische Rundschau

Monatsschrift mit Jahrg. 700 num. Satzvorlagen. Probeheft 30 Pf. Herausg. J. Wienand, Bonn I.

Klassiker-Bibliothek

liefern wir für nur 35 Mk. gegen monatliche Teilzahlung von 3 Mk., enthaltend die Werke von Schiller, Goethe, Lessing, Faust, Klopstock, Lessing, Uhlend, Kleist, Schopenhauer, Meine. — 10 Werke, 72 Bände in 24 eleganten Ganzleinenbänden.

Klassiker Verlag Otto & Co., Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Str. 28.

Buchdruckerstenographenverein Gabelberger, Leipzig.

Montag, 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale, Dresdner Straße 8: [117]

Monatsversammlung

mit Vortrag. Schriftkundige Kollegen jederzeit willkommen.

Technikum für Buchdrucker

Beste technische, kunstgewerbliche und sachkaufmännische Ausbildung. Vorbereitung für die Meisterprüfung. Vorträge, Besuche von Museen und Fabriken. Unterricht im Zeitungs- und Journalismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätigkeitsberichte usw. durch die Geschäftsstelle: Leipzig-K., Senefelderstraße 13-17

Kalkulationsunterricht

sowie Vorkenntnisse erteilt schriftlich Kalkulationsbureau Berlin, W 35, Steglitzer Str. 84 b. — Prospekte gratis.

Richard Härtels Bucherverhandl. (H. Siegl), München 2, Holzstraße 7.

Geschlitteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog unberechnet und frei. Unverfälschte der deutschen Sprache. Vollständiges Handbuch der deutschen Wörter und der gebräuchlichsten Fremdwörter. Von C. König, Geb. 3 Mk. (694 S.)



Wenn wir Sie sprechen können

würden wir Sie sicher überzeugen, dass Sie direkt aus unserer Fabrik **Herren-Anzug-Stoffe**

Paletot-, Hosen-, Joppen-, Westenstoffe und Damenstoffe wirklich billig kaufen und noch andere Vorteile haben. — Stets letzte Neuheiten nur bester, tragfähigster Qualitäten in größter Auswahl

Lehmann & Assmy, Tuchfabrik Spremberg L. Postfach Nr. 121

Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben an Jedermann franko ohne Kaufzwang.

Meinel & Herold

Harmonikafabrik Musikinstrumenten-Versand Klingenthal (Sachs.) 449

liefern vorzügliche Harmonikas in über 200 verschiedenen Größen: M. 8.60, Gitarre v. M. 6.50, Geigen v. M. 4.- an. Blasinstrumente, Mundharmonien, Dandolons, Ocarinas etc.

Katalog an Jedermann frei [107]

Am 7. Januar verstarb nach 19 wöchigem schweren Krankenlager unser lieber Freund und Kollege, der Schriftgießer

Karl Kleinfeldt

im 32. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Berlin, den 8. Januar 1913

Die Kollegen der Druckerei der „Berliner Bienenzeitung“.

Meinel & Herold Stenographenlehrer (Gabelberger) erteilt briefl. sicher u. leicht R. Kuch's, Leiter des Fernunterrichts, der Vereinig. stenogr. u. mühdg. Buchdrucker in Deutschland, Stamm-1. Westf. [103]

Am 3. Januar verschied nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Gehör-invalide

Heinrich Dörwald.

Es werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren

Die Kollegen der Firma Bär & Hermann in Leipzig.

Am 1. Januar verstarb nach langer, schwerer Krankheit unser ehemaliger Kollege, der Schriftgießer

Philipp Sercher

im Alter von 73 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Kollegen des „Berliner Tageblatts“.

Nach längerem Leiden verstarb am 6. Januar unser lieber Kollege, der Gehör-invalide

Rudolf Wjß

aus Rixheim, im Alter von 73 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren.

Der Bezirks- und Ortsverein Mühlhausen i. Ess.

Am 8. Januar verstarb im Krankenhaus zu St. Jakob an Asthma im Alter von 66 1/2 Jahren der Gehörinvalide

Friedrich Mägold

aus Mülbis.

Während einer Reihe von Jahren hatten wir Gelegenheit, sein liebes Wesen und echt kollegiales Verhalten schätzen zu lernen. Ein dauerndes Gedächtnis bewahren ihm

Die Kollegen der Firma Radefeld & Sille, Leipzig.